

Barbara Ohm

Ein Verein in Bewegung: Gestern – Heute – Morgen Vom Verein für Heimatforschung Alt-Fürth zum Geschichtsverein Fürth. Zum 75jährigen Bestehen

Mit vielen und vielfältigen Veranstaltungen haben wir in diesem Jahr 2008 das 75jährige Bestehen unseres Geschichtsvereins begangen. Dazu gehört auch, diese Jahre

Revue passieren zu lassen, die Entwicklungen, die der Verein genommen hat, zu betrachten und zu hinterfragen¹.

Die Gründung am 20. Februar 1933

Die Gründung vollzog sich in drei Schritten. Bezeichnend ist, dass bereits den ersten Schritt, die Anregung zur Gründung des Vereins, der Mann machte, der den Verein wie kein anderer geprägt hat, Dr. Adolf Schwamberger. Schwamberger war im September 1930 mit 25 Jahren als Hilfslehrer nach Fürth versetzt worden, hatte aber nicht nur die Ausbildung zum Volksschullehrer absolviert, sondern auch Geschichte, Philosophie, Pädagogik und Volkswirtschaft studiert und 1932 promoviert. Er schrieb einen offenen Brief, der in der Fürther Presse am 6. Januar 1933 veröffentlicht wurde, in dem er das Fehlen eines historischen Vereins beklagte: 280 Vereine gebe es in Fürth, einer Stadt mit 80.000 Einwohnern, aber eben keinen historischen oder Heimat-Verein. Eigens merkte er an: „Dabei ist die Fürther Geschichte sehr interessant“ und schrieb geradezu beschwörend: „Findet sich wahrhaftig niemand, der hier die Führung übernimmt?“²

Es fand sich jemand. Der Fürther Verkehrsverein nahm die Sache in die Hand. Und so kam es – das war der zweite Schritt – am 19. Januar 1933 im Schwedenzimmer des Gasthofs „Grüner Baum“ zu einer Vorbesprechung, die der Vorsitzende des Verkehrsverein, Karl Löhner, leitete und die zum Beschluss einer Gründungsversammlung führte. Auch der Name des neuen Vereins wurde bereits vorgeschlagen: „Alt-Fürth, Verein für Heimatforschung“.

Im dritten Schritt folgte dann am 20. Februar 1933 – wieder im Schwedenzimmer

des „Grünen Baum“ – die Gründungsversammlung, die wiederum der Verkehrsverein einberief und leitete. 53 Personen waren erschienen, neben Dr. Schwamberger Oberlehrer J. Karl Hohenberger, der vor allem über französische und niederländische Emigranten in Fürth gearbeitet hat; Studienrat und Kulturhistoriker Dr. Eduard Rühl, bekannt als Verfasser der Kulturkunde des Regnitztales und später auch des Pegnitztales; und Lehrer Dr. August Häußler; dann Stadtpfarrer Paul Frommüller, Jaak Löb Weiskopf und Stadträtin Babette Bauer von „Treu-Fürth“; Gottlieb Wunschel, der spätere Verfasser der Häusergeschichten; aus der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Robert Wild, Rechtsrat Adolf Schwiening und Oberbaurat Hermann Herrenberger. Die Teilnehmerliste weist auch die Namen einer Reihe jüdischer Bürger auf. Gekommen waren neben dem schon erwähnten Weiskopf Dr. Paul Sahlmann, Sohn von Anton Sahlmann (bekannt durch die inzwischen abgerissene Villa am Bahnhofplatz), Brauereibesitzer Fritz Mailaender, Syndikus Dr. Salomon Levy, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Baburger und sogar Oberrabbiner Dr. Siegfried Behrens – Namen, die die Integration der jüdischen Fürther vor dem „Dritten Reich“ unterstreichen.

Wichtig war auch, dass die Spitze der Stadt, Oberbürgermeister Dr. Robert Wild, gekommen war. Er begrüßte „mit warmen Worten die Gründung eines Fürther Heimat- und historischen Vereins und sicherte dem Verein die Unterstützung der Stadtverwal-

Verkehrsverein Fürth und Umgebung



Geschäftsstelle: Königswarterstraße 44
 Telefon Nr. 71 665
 Bankkonto: Bayer. Staatsbank

Fürth-Bayern: 20. Februar 1933

Anwesenheitsliste

2

anlässlich der Gründungsversammlung des Vereins

„Alt Fürth“

Verein für Heimatforschung

1	W. A. Häussler	17	G. F. Rupp
2	H. Angerer	18	E. Walbinger
3	Heinr. Fritze	19	W. Böner
4	K. Schmidt	20	F. Wiedenmann
5	G. Schwammberger	21	Theo. Janssen
6	Heinr. Fritze	22	Ernst Rupp
7	Theo. Fritze	23	Goldt. Jauer

Oberer Teil der Anwesenheitsliste bei der Gründungsversammlung von Alt-Fürth am 20. Februar 1933

tung zu. Er wies auch auf die große Notwendigkeit der Schaffung eines Fürther Heimatmuseums hin.“³

Dr. Schwammberger referierte – so das Protokollbuch des Vereins – „über grundsätzliche Ausführungen zur Heimatforschungsarbeit“ und stellte die Satzung, die von ihm, Hohenberger und Rühl erarbeitet worden war, vor. Sie legte als Zweck des Vereins fest: „1. Die Erschließung und Zusammenstellung des heimatgeschichtlichen Quellenmaterials und der Heimatliteratur, 2. Die Pflege und Förderung der Heimatgeschichte durch Vorträge und Veröffentlichungen, 3. Die Förderung der Heimatpflege und des Heimatschutzes.“ Fünfmal kommt, sehr zeittypisch, das Wort „Heimat“ vor.

Heimatschutz und Heimatpflege wurden so definiert: „Der Heimatschutz will die

Schönheiten der Heimat wahren helfen. Die Heimatpflege unterstützt den Aufbau eines Fürther Heimatmuseums; in einem Lichtbildarchiv werden wesentliche Fürther Bilder zusammengefasst.“⁴

Schon in der Gründungsversammlung wurde intensiv Geschichte betrieben. Karl Hohenberger hielt einen Vortrag über das sehr spezielle Thema „Fürth und der Ausfall der Forchheimer Besatzung 1634“.

Interessant ist, dass der Name des Vereins diskutiert wurde. Vorgeschlagen war auch „Verein für Geschichtsforschung oder Heimatforschung, Heimatkunde und Heimatpflege“ oder (von Hohenberger) „Verein für Erforschung der Geschichte der Stadt Fürth“.⁵ Offensichtlich wurde der Name „Alt-Fürth“ schon 1933 nicht von allen mit einem Geschichtsverein identifiziert. Auch

das „Fürther Tagblatt“ fand ihn „wenig glücklich“.⁶ Aber dieser Name setzte sich durch, weil er eine Parallele zu „Treu-Fürth“ war, zu der Bürgerinitiative, die Anfang 1922 mit einer Volksabstimmung die Eingemeindung Fürths nach Nürnberg gegen den Willen von Stadtrat und Oberbürgermeister verhindert hatte. Daran hatte man 11 Jahre später noch die beste Erinnerung. Also wurden die Satzung und der Name „Alt-Fürth, Verein für Heimatforschung“ von den Gründungsmitgliedern beschlossen und dann der Vorstand gewählt. Erster Vorsitzender wurde natürlich Dr. Schwammbberger, der zweite Stadtbaurat Herrenberger, weiter gab es zwei Schriftführer und einen Kassier. An die Spitze der 16 Beiräte, damals „Ausschuss“ genannt, wurde Oberbürgermeister Dr. Wild gewählt, der als erster von 30 Personen dem neuen Verein beigetreten war, außerdem

zwei Vertreter von Treu-Fürth – Pfarrer Paul Fronmüller und Babette Bauer –, dann Dr. Rühl, der praktische Arzt Dr. Romming, Brauereibesitzer Fritz Mailaender, der den Verein sehr gefördert hat, verschiedene Lehrer, ein Bäckermeister und ein Oberpostinspektor.

Die genannten Vereinsziele waren Dr. Schwammbberger auf den Leib geschnitten. Wer sonst hätte den Punkt 1 des Vereinszwecks, „die Erschließung und Zusammenstellung des ... Quellenmaterials“ durchführen können? Schwammbberger machte sich gleich daran und schrieb am 4. März 1933 an Oberbürgermeister Wild einen Brief, in dem er diese Absicht des neugegründeten Vereins mitteilte und um Erlaubnis sowie um einen Arbeitsplatz in der städtischen Registratur bat, was er umgehend bekam.⁷ Er begann, ein Archiv zusammen zu tragen.

Der neue Verein im „Drittes Reich“

Also ein guter Anfang, der noch in demokratischer Zeit mit einem demokratisch gewählten Oberbürgermeister stattfand. Aber nur einen knappen Monat später, am 16. März 1933, wurde Dr. Wild von den Nationalsozialisten aus dem Amt entfernt, das der Stadt- und Kreisleiter der NSDAP, Franz Jakob, übernahm. Im Sommer 1933 begann die „Gleichschaltung“ der Fürther Vereine, die der Nazi-Stadtrat Johann Leonhard Sandreuter durchführte. Bei diesen Gleichschaltungen wurden die gewählten Vorsitzenden durch parteigenehme Personen – natürlich ohne Wahl – ausgewechselt. Im Verein Alt-Fürth, der am 16. September an der Reihe war, blieb allerdings der erste Vorsitzende Dr. Schwammbberger im Amt.

Hier ist nun „Hinterfragen“ angebracht. Die Affinität zu den neuen Machthabern ist nicht zu übersehen. Dr. Schwammbberger profitierte davon. Am 1. April 1936 bekam er die Stelle als Archivar an dem auf seine Initiative hin eingerichteten Stadtarchiv. Auch das Stadtmuseum, das 1938 eingeweiht wurde, unterstand ihm, ebenso die

Stadtbibliothek, die er aufbaute. Schwammbberger trat bereits 1937 (nicht erst 1938!) in die NSDAP ein.⁸ Dieses Faktum spricht Bände.

Im Februar des Jahres 1937 erschien die erste Nummer der Zeitschrift des „Vereins für Heimatforschung Alt-Fürth“, die konsequenterweise den Namen „Fürther Heimatblätter“ erhielt, mit einem Geleitwort von Oberbürgermeister Jakob am Anfang. Als der Verein 1938 fünf Jahre bestand, stellte sich Schwammbberger ganz in die NS-Ideologie und schrieb in diesen Heimatblättern: „Wenn es nicht im Kalender stünde, möchte man es nicht glauben, dass die Gründung des Vereins Alt-Fürth nun schon fünf Jahre zurückliegt. Noch hatte damals der Führer die Macht nicht übernommen, innere und äußere Not lastete auf uns ... Dieses Werk [die fünf Jahre Alt-Fürth] wäre nicht möglich gewesen ohne die tiefe innere Erneuerung, die unser Volk inzwischen erlebt hat und die es noch erlebt. Der Führer hat die Quellen unserer Volkskraft neu erschlossen. Wie ein ungeheurer Strom, der sich von Verschüt-

tungen befreit hat, ist unser Leben aufgebrochen... Wir dürfen arbeiten für unser Volk und für unseren Führer!“⁹

Davon abgesehen arbeitete aber der Verein mit seinem Vorsitzenden als spiritus rector sehr intensiv und effektiv: Gleich nach der Gründung begannen die Veranstaltungen, Vorträge, z. B. von Dr. Rühl „Die Schlacht an der Alten Veste“ oder von Prof. Helmut Weigel „Geschichte Frankens“ oder von Schwammbberger „Aberglauben im alten Fürth“, und die sogenannten „Kleinen Abende“, die „Möglichkeit zur Mitteilung von Forschungsergebnissen, zu Berichten von Büchern, zu gegenseitiger Aussprache und persönlicher Fühlungsnahe bieten“ sollten, wie Schwammbberger in der Einladung zum ersten dieser „kleinen Abende“ schrieb, der bereits am 3. April 1933 stattfand.¹⁰ Beim fünfjährigen Jubiläum war die Mitgliederzahl von 30 bei der Gründung auf 310 angewachsen, eine Steigerung, die heute unvorstellbar ist. In diesen fünf Jahren fanden 79 Veranstaltungen statt. Heute ebenfalls unvorstellbar ist die ausführliche, halbe und manchmal ganze Seiten lange Berichterstattung über den Verein in der Fürther Presse, über den genauen Hergang der Gründung, die „längst überfällig“ gewesen sei¹¹, mit weiteren Kommentaren ein paar Tage danach. Über alle Veranstaltungen gab es Voranzeigen und ausführlichste Berichte.

Im Oktober 1939 verließ Franz Jakob, der es mit Selbstbereicherung und allzu intimen Umgang mit dem weiblichen Personal des Stadttheater so weit trieb, dass er von seinen eigenen Parteigenossen abgeschoben wurde, Fürth und wurde Oberbürgermeister im westpreußischen Thorn. Dr. Schwammbberger, der es immerhin zum Stadtarchivar gebracht hatte, ging mit Jakob mit nach Thorn - der hochgebildete Schwammbberger mit dem (man kann es nicht anders sagen) Proleten Jakob! Was hat ihn dazu bewogen? Diese Frage habe ich vielen Menschen, die Schwammbberger kannten, gestellt. Dabei kamen zwei Gründe zur Sprache: Zum einen persönliche Probleme und zum anderen Karrieregründe. In Thorn wurde Dr. Schwammbberger Leiter des städtischen Kul-

turamtes und war - so hat es die polnische Archivarin von Torun im Jahr 2004 formuliert - „einer der vertrauensvollsten Mitarbeiter der NSDAP in Thorn ... und des aus Fürth stammenden Oberbürgermeisters Franz Jakob, verantwortlich für die ganze Nazi-Propaganda und das Hauptorgan der NSDAP, „Thorner Freiheit“.“¹²

Im September 1940 verabschiedete sich Schwammbberger endgültig aus Fürth mit einem Vortrag über „Die Geschichte der Stadt Thorn“. Ein Zeitungsbericht referierte: „Es sei nicht etwa Untreue, dass er von Fürth weggehe, sondern der Ruf zu einer größeren Aufgabe im deutschen Osten, der er sich nicht entziehen konnte und wollte. Darum sei es auch kein Abschied, denn unsere besten Kräfte wurzeln in der alten Heimat, sie gebe uns die Möglichkeit, den Osten neu aufzubauen nach dem Willen des Führers. Alle Arbeit, die wir leisten, habe ja nur e i n Ziel¹³, sie gelte dem Großdeutschland Adolf Hitlers!“¹⁴

Ob die eben genannten Gründe für den Weggang Schwammbbergers richtig sind, weiß ich nicht, vieles spricht dafür. Aber sicher ist, dass es Schwammbberger nicht nach Thorn „verschlagen“ hat, wie nach dem Krieg verschleiernd formuliert wurde!¹⁵

Den Vorsitz von „Alt-Fürth“ übernahm nun Dr. August Häußler. Die letzte Veranstaltung vor dem Zweiten Weltkrieg fand im Oktober 1941 statt. Auch die „Heimatblätter“ mussten 1941 das Erscheinen einstellen. Viele Aufsätze zu Themen der Fürther Geschichte waren erschienen, eine Fülle neuerforschter Fürther Geschichte, die allermeisten ohne ideologische Verirrungen. Zwei Ausnahmen gab es. Die eine war ein Artikel 1938 von Robert Staudenraus mit dem bezeichnenden Titel „Der Judenapotheker von Fürth“ und die andere 1939 von Schwammbberger selbst über „Böhmen und Mähren im deutschen Raum“, in dem er den Tschechen jede Fähigkeit zur Staatsbildung absprach und „die Rückgliederung des böhmisch-mährischen Raumes in das Großdeutsche Reich“ als „die Erfüllung einer tausendjährigen, geschichtlich notwendigen Entwicklung“ begrüßte.¹⁶

Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg und die Zeit bis 1975

Nach Kriegsende und den schlimmsten Nachkriegsjahren regte sich im November 1949 der Wunsch, „Alt-Fürth“ wieder aufleben zu lassen. Die Neugründungsversammlung fand auf Initiative von Dr. Häußler am 6. Juni 1950 statt. Die Mitglieder trafen sich zu einem Vortrag von Dr. Schwammbberger mit dem Thema „Die Entwicklung Fürths von den Anfängen bis zur Ausbildung der Dreierherrschaft“. Schwammbberger war 1944 zum Kriegsdienst eingezogen worden. Nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft hatte er von 1946 bis 1950 in Dahlbruch/Kreis Siegen gelebt¹⁷ und war 1950 nach Fürth zurückgekehrt. Zunächst fungierte noch Dr. Häußler als erster Vorsitzender, aber in der Mitgliederversammlung am 20. April 1951 wurde Schwammbberger wieder in dieses Amt gewählt, das er bis zu seinem Tod im Jahr 1975 innehatte, also insgesamt 40 Jahre von den nun 75 Jahren!

1951 hatte der Verein 218 Mitglieder, etwa ein Drittel der Zahl von 1938. Die Veranstaltungen wurden wieder aufgenommen, Vorträge, Führungen, Exkursionen und die „Kleinen Abende“.

1952 wurde eine neue Satzung verabschiedet und der Vereinszweck neu formuliert, was für das Selbstverständnis wichtig ist: „Zweck des Vereins ist die Förderung der Volksbildung durch Übermittlung von geschichtlichen Kenntnissen, die Erforschung der Geschichte Fürths und seines Hinterlandes sowie die Heimatpflege“. Es fällt auf, dass die Erforschung der Geschichte nun stärker in den Vordergrund gerückt ist, und der Begriff Heimat nur noch einmal vorkommt, sicher eine Antwort auf das „Dritten Reich“ mit der ideologischen Vereinnahmung des Heimatgedankens.

In diesen Jahrzehnten bis 1975 war Dr. Schwammbberger die alles überragende Figur von „Alt-Fürth“, der Motor des Vereins, der Ideengeber, die Personifikation des Vereins. Seine Fähigkeit, Menschen zu begeistern, historische Sachverhalte verständlich und oft auch unterhaltsam zu vermitteln und seine feine Ironie machten ihn zur hoch

verehrten Überfigur des Vereins. Unzählige Veranstaltungen von Alt-Fürth bestritt er selbst, seine „Gemeinde“ folgte ihm überallhin. Zunächst arbeitete er in seinem ursprünglichen Beruf als Volksschullehrer, bis er 1957 wieder die Leitung des Stadtarchivs übernehmen konnte. Die Ausstellungsstücke des Stadtmuseums im alten Krankenhaus waren auf den Dachboden des Rathauses verbracht worden, um Platz für die vielen Flüchtlinge zu schaffen, die in der Wohnungsnot der Nachkriegszeit untergebracht werden mussten. Das Museum wurde erst nach Schwammbberger 1981 im Schloss Burgfarrnbach von Emil Ammon ganz neu eingerichtet.

Schwammbbergers feine Ironie: Unter den vielen Themen seiner Vorträge finden sich auch solche Titel: „Der Spieß im Wandel der Zeiten, unter besonderer Berücksichtigung der Fürther Geschichte“ (am 12. Mai 1954) oder „Ist Fürth eine Kulturstadt?“ (am 21. März 1959) oder „Der Lebenslauf Fürths“ (am 24. Januar 1966). Er war ein „humorvoller und amüsanter Plauderer“, meinte die Nordbayerische Zeitung.¹⁸



Dr. Adolf Schwammbberger

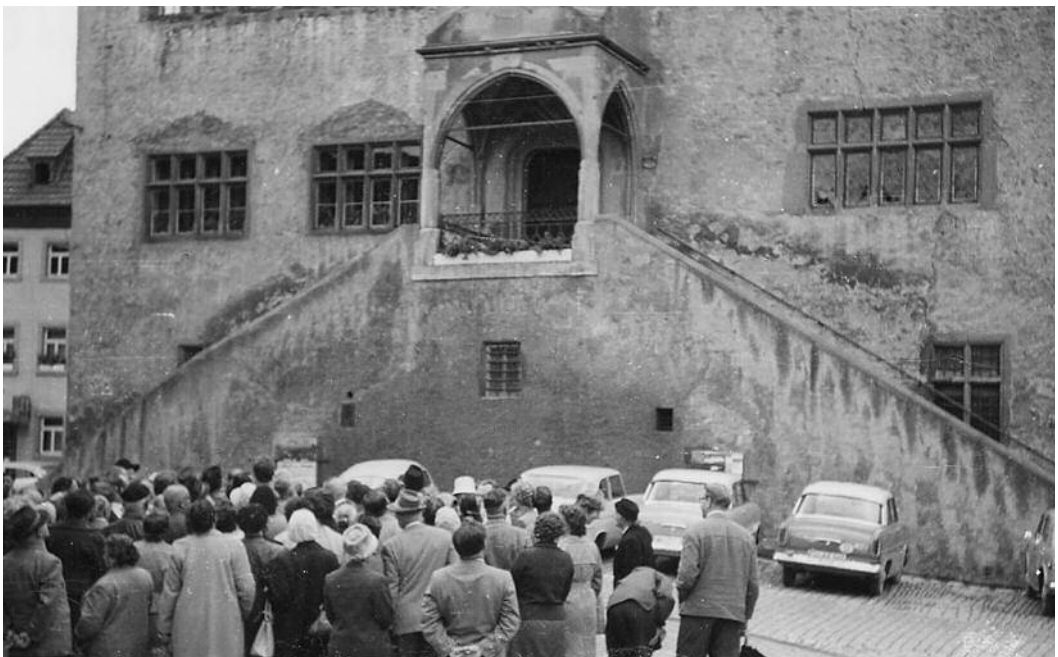
25 Jahre „Alt-Fürth“

Im Jahr 1958 feierte „Alt-Fürth“ das 25jährige Bestehen am 24. Februar im großen Saal des Berolzheimerianums mit einem klassischen Festakt. Grußworte sprachen Oberbürgermeister Dr. Hans Bornkessel, Staatsarchivdirektor Dr. Fritz Schnellbögl aus Nürnberg und der Nürnberger Stadtarchivdirektor Dr. Gerhard Pfeiffer. Sie würdigten den bedeutenden Fürther Verein und seinen Vorsitzenden, das Streichquartett des Fürther Kammerorchesters umrahmte den Festakt, den Festvortrag hielt Prof. Dr. Hermann Kellenbenz über „Die Wirtschaftsgeschichte Frankens im 19. Jahrhundert“. 525 Mitglieder hatte der Verein in diesem Jahr. Im Protokollbuch liest man über diese Veranstaltung: „Nicht selbstgefällige Rückblicke, hochtrabende ‚Möge‘- Ansprachen oder Mitgliederehrungen – ‚Wer Mitglied des Vereins Alt-Fürth ist, ehrt sich schon selbst‘ (Dr. Schwamberger), standen ... im Mittelpunkt, sondern ein wissenschaftlich-nüchterner Vortrag und nicht zuletzt der begründete Optimismus für eine weitere Ausdehnung der bisherigen heimatgeschichtlichen

Tätigkeit bestimmten die Bedeutung des Abends.“ Es gab auch eine „Jubiläums-Überraschung“, nämlich „die Bildung eines Förderkreises für Alt-Fürth..., dem elf bekannte Firmen und Firmenchefs beigetreten sind.“ Die Namen dieser Firmen und Firmenchefs sind noch gut in Erinnerung: Dr. Gustav Schickedanz, Karl Eckart, die Grüner Bräu A.G., Humbser Bräu A. G., die Firmen Mailänder-Bergbräu, Georg Wölfel, Pestalozzi-Verlag, MAN, Bössneck & Meyer, die Bayerische Staatsbank sowie der Verlag der Fürther Nachrichten. Sie verpflichteten sich, jährlich mindestens 100 Mark zu stiften¹⁹ – eine wunderbare Einrichtung, die heute sehr fehlt.

Seit 1951 kamen auch die „Heimatblätter“ wieder heraus. Die Schriftleitung lag natürlich auch bei Dr. Schwamberger. Sie war eine sehr wichtige Arbeit. Ohne die vielen Artikel in den Heimatblättern zu ganz unterschiedlichen Themen kann man sich nicht mit der Fürther Geschichte beschäftigen.

„Alt-Fürth“ auf Exkursion zu unterfränkischen Rathäusern



Das Suppenessen

Am Ende des Jahrs 1959 fand zum ersten Mal die Veranstaltung des Suppenessens statt, die immer noch sehr beliebt ist, allerdings zunächst mit einer „Scorzonerä-“ also einer Schwarzwurzel-Suppe. Erst im Jahr darauf, 1960, begann die Tradition der Ollapodrida, deren Rezept aus einem Nürnberger Kochbuch von 1712 mit dem schönen Titel „Gemerkezetteln der aus dem Parnass ehemals entlaufenen vortrefflichen Köchin“

stammte, das von Lydia Lotter, einem Mitglied von „Alt-Fürth“, modernisiert wurde. Nach ihrem Rezept wird die Ollapodrida auch heute noch gekocht. Begeisterte Berichterstattung in den Presseberichten: „Barocke Suppensymphonie“. (Fürther Nachrichten, 19.11. 1960), „Geschichte – durch den Magen“ (Fränkische Tagespost, 5. 12. 1963) oder „Alt-Fürther Staatssuppe“ (Fürther Nachrichten, 6. 12. 1963).

Die Jahressgaben

In den Fünfziger Jahren, genau 1956, wurde ein Brauch eingeführt, den es heute nicht mehr gibt, die Jahressgaben. Sie waren sehr beliebt, weil zum ersten Mal alte Fürth-Stiche, -Bilder, -Münzen,- Pläne, -Postkarten und -Zinnfiguren reproduziert wurden, die man zum großen Teil überhaupt noch nicht

kannte. Finanziert hat die Jahressgaben über viele Jahre das Ehepaar Schickedanz. Das Ende kam 2004, bald nach dem Tod von Grete Schickedanz, da das Sponsoring leider nicht fortgesetzt wurde und der Verein die Finanzierung hochwertiger Jahressgaben nicht schultern konnte.

„Alt-Fürther“ Selbstbetrachtungen

1960, zwei Jahre nach dem 25jährigen Jubiläum, gab es schon wieder etwas zu feiern, das 10jährige Bestehen nach der Wiedergründung. Vielleicht wurde auch deshalb gefeiert, weil der Verein nun 1000 Mitglieder hatte! Eine gigantische Zahl aus heutiger Sicht, die weiterwuchs. Die Nordbayerische Zeitung sah den großen Erfolg von „Alt-Fürth“ in der Tatsache, dass „der Verein, ohne deswegen an wissenschaftlichem Wert zu verlieren, eine Art gehobene Unterhaltung“ bietet.²⁰

Zwei Jahre später, der Verein zählte nun 1200 Mitglieder, veröffentlichte Dr. Schwammerger in den Heimatblättern einen Artikel mit dem Titel „‘Alt-Fürther‘ Selbstbetrachtungen“. Ein paar Kostproben der typischen Schwammerger-Formulierungen: „Dass man in ‚Alt-Fürth‘ Platz hat, halte ich für eine wichtige Ursache seiner Ausbreitung. ‚Alt-Fürth‘ achtet darauf, in ei-

nem stets wohlgelüfteten Lebensraum zu wohnen. Es scheut alle muffige, abgestandene Luft, und wo sie sich einschleichen will, da werden rasch die Fenster aufgerissen. Man darf in ‚Alt-Fürth‘ sein, wie man ist, solange man den Lebensraum des Nachbarn nicht gewaltsam oder anmaßend einschränkt. Wer die Last der Armut duldet, wird um dieser Armut willen weder verhätschelt noch zur Seite geschoben, wer die Last und Lust des Reichtums zu tragen hat, wird um dieses Reichtums willen weder bedauert noch verehrt. Man darf hier jeder Partei, jeder Konfession, jedem Erdteil angehören, man darf in Fürth nicht nur, sondern auch in Fulda, Oldesloe, Sidney, Grimma, Moskau, London, Teheran ja sogar in Nürnberg geboren sein, ohne dass daraus Nachteile erwachsen...“²¹ – Schwammerger, wie er leibt und lebt! Es gab eine große Resonanz in der Presse.

Alt-Fürth: 1000 Mitglieder

Größter Geschichtsverein im Bundesgebiet — Anhänger in 3 Erdteilen

Das kam so unerwartet schnell, daß selbst der an steigende Mitgliederzahlen gewöhnte 1. Vorsitzende völlig überrascht war: Archivrat Dr. Adolf Schwammbberger nahm gestern vormittag die Anmeldung für das 1000. Mitglied des Vereins für Heimatforschung „Alt Fürth“ entgegen. Ohne zu ahnen, welche bedeutsame Mitgliedsnummer ihn erwartete, teilte Stadtinspektor Walter Schwarz, Bürkleinstraße 13, beschäftigt im Ausgleichsamt, telefonisch seinen Eintritt mit. Galt „Alt Fürth“ schon vor einigen Wochen als der zahlenmäßig größte örtliche Geschichtsverein in der Bundesrepublik, so bestehen jetzt hierüber keinerlei Zweifel mehr.

Nordbayerische Zeitung vom 30. Dezember 1960

Der größte lokale Geschichtsverein in der Bundesrepublik

1960 war die Mitgliederzahl auf 1000 angewachsen, und damit war Alt-Fürth der größte lokale Geschichtsverein Deutschlands geworden. Die Veranstaltungen umfassten nun auch Konzerte, Kunstausstellungen, Ateliergespräche, Bücherabende, Fotowettbewerbe und Dichterlesungen, gingen also weit über Historisches hinaus.

Alles, das Suppenessen, die Jahresgaben und Veranstaltungen, waren die Ideen Schwammbbergers. Die Identifikation von Verein und Vorsitzenden wurde immer intensiver, Schwammbberger war Alt-Fürth. Sein Beruf als Archivar und sein Vereinsvorsitz gingen eine Symbiose ein. Zum 40jährigen Bestehen 1973 konstatierte Oberbürgermeister Kurt Scherzer in seiner Rede, „dass Verein und Person einfach nicht zu trennen seien“.²²

Am 30. September 1970, mit 65 Jahren, ging Schwammbberger als Archivar in Pen-

sion. Den Vorsitz von „Alt-Fürth“ behielt er bei. 1972 erhielt er das Bundesverdienstkreuz und im April 1975 für sein Wirken als Archivar wie für seinen Verein von der Stadt die Goldene Bürgermedaille. In der Presse wurden seine Verdienste gewürdigt: „Für Fürth ... schlägt sein Herz, für Fürth hat der leidenschaftliche Historiker in seiner lebenswerten Art viel getan... Darüberhinaus hat er das Geschichtsbewusstsein „seiner“ Fürther geweckt, hat ihnen Stolz auf ihre Stadt eingeflößt. Das drückt sich in der Leistung aus, den größten lokalen Geschichtsverein der Bundesrepublik mit über 1700 Mitgliedern gegründet und jahrzehntelang geleitet zu haben. Das geht auch aus dem persönlichen Engagement Dr. Schwammbbergers hervor, mit dem er sich bei unzähligen Vorträgen und Führungen der Fürther Bevölkerung annahm, in der er Verständnis und Liebe zur Heimatpflege weckte.“²³

Tod Dr. Schwammbbergers

Im selben Jahr, am 15. Juli 1975, starb Dr. Schwammbberger im Fürther Krankenhaus, beigesetzt wurde er auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg, seiner Geburtsstadt. Der Nachruf in den Fürther Nachrichten titelte: „Die Stadt hat ihren Historiker verloren“.²⁴

Eine sehr zutreffende Bemerkung! Den großen Nachholbedarf an stadtgeschichtlicher Forschung – seit der Fronmüller-Chronik von 1887 war nichts Entscheidendes mehr geschehen – hat Schwammbberger angeregt bzw. selbst bewältigt. Zu der geplanten Ge-

samtdarstellung der Fürther Geschichte kam es aber nicht mehr. Die Fürther Nachrichten bezeichneten Schwammbberger als den „In- und Auswendigkenner“ Fürths. Ein schönes Wort!

Nun ist aber wieder Hinterfragen an der Reihe. Trotz der großen Erfolge war der Verein an einem Punkt angelangt, an dem eine Neuausrichtung notwendig wurde. Das wichtigste Buch Schwammbbergers: „Fürth von A bis Z. Ein Geschichtsllexikon“ (1967), immer noch eine Fundgrube, macht aber mit seinem Konzept deutlich, dass es nach Schwammbberger zu einer Weiterentwicklung kommen musste. Es fehlen in diesem Lexikon viele Stichwörter, die für die Geschichte unserer Stadt unverzichtbar sind, etwa das 19. Jahrhundert mit dem ganzen Themenbereich der Industrialisierung, also die Stichworte Industrie, Fabrik, Arbeiter, Bronzefarben, Soziale Frage in der Industrialisierung. Die wichtige Geschichte des 19. Jahrhunderts gibt es hier kaum, Klassizismus und Historismus natürlich auch nicht, während das 18. Jahrhundert viel ausführlicher vertreten ist. Als der Gänsberg abgerissen wurde und auch der 1797 erbaute Nachfolgebau des barocken Geleitshauses, der Sitz der Verwaltung in Fürths preußischer Zeit, der Spitzhacke übergeben wurde, setzte sich Schwammbberger nicht für den Erhalt dieses stadtdenkmals so



Dr. Adolf Schwammbberger

wichtigen Gebäudes ein, mit dem Argument, dass der klassizistische Bau nicht erhaltenswert sei. Für den Vorgängerbau, für das barocke Geleitshaus, hätte er sich eingesetzt.²⁵ Neue Themen und ein anderes Verhältnis zur Vergangenheit wurden notwendig.

Die Jahre 1975 bis 1996

Hinterfragen: Wenn ein Verein und eine Person identisch sind, ist das Weiterleben des Vereins ohne diese Person mit Problemen verbunden. So war der Abstieg vorprogrammiert, und zwar nicht deshalb, weil die Nachfolger im Vorsitz des Vereins, Dr. Walter Fischer bis 1980, und Oberbürgermeister Kurt Scherzer bis 1989, ihre Sache nicht gut gemacht hätten, sondern weil mit dem Tod Dr. Schwammbbergers auch eine Entwicklung zusammenfiel, die sehr gravierend wurde. „Alt-Fürth“ war groß geworden in einer Zeit, in der auf kulturellem Gebiet in Fürth sehr wenig geboten wurde. Der Ver-

ein deckte also diese Bedürfnisse fast allein ab und hatte deshalb, ohne weitere Konkurrenz außer dem Theater, großen Zulauf. Nun wurden die kulturellen Aktivitäten zum Glück immer umfangreicher, außerdem spielte das Medium Fernsehen seit Ende der 60er Jahre eine immer größere Rolle - und damit war auch die große Zeit von Alt-Fürth vorbei. Veranstaltungen fanden zwar in reicher Zahl statt, Vorträge, Führungen Exkursionen, sogar mehrtägige Fahrten, z. B. 1980 nach Flandern oder 1982 nach Florenz.²⁶ Aber die Mitgliederzahl schrumpfte kontinuierlich. 1982 waren es nur noch 1229.

50 Jahre „Alt-Fürth“

Im Jahr danach, 1983, stand ein großes Ereignis an, die Feier des 50jährigen Bestehens von „Alt-Fürth“. Sie fand – so das Protokollbuch – am 22. April im kleinen Saal der Stadthalle „in einem klassisch-würdigen Rahmen“ statt. Mit dem ersten Satz eines Haydn-Streichquartetts begann der Festakt, der Vorsitzende Oberbürgermeister Kurt Scherzer hielt einen historischen Rückblick und gedachte des langjährigen Vorsitzenden Schwammerger. Eine Reihe Grußworte folgten und zwischendurch die weiteren Sätze des Streichquartetts. Dann hielt Prof.

Rudolf Endres den Festvortrag mit dem bemerkenswerten Thema: „Brauchen wir noch einen Geschichtsverein?“ Natürlich wollte Prof. Endres Geschichtsvereine nicht abschaffen, er wollte sie aber von aller Nostalgie lösen, wollte auch der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart Raum zu geben.²⁷

Wie wichtig diese Mahnung war, macht der Titel eines Zeitungsberichts über die 50-Jahr-Feier deutlich: „Allabladrie und Pfeifendurla“ – womit „Alt-Fürth“ auf Nebensächliches und Anekdotisches reduziert wurde.²⁸

Neue Satzung 1984

In der Mitgliederversammlung dieses Jahres 1983 wurde eine neue Satzung beschlossen, die am 1. Januar 1984 in Kraft trat und bis heute gültig ist. Mit ihr wurde der Vereinszweck neu formuliert: „Zweck des Vereins ist es, die Geschichte Fürths und seines Umlandes zu erforschen, geschichtliche Kenntnisse zu vermitteln sowie die Heimatpflege zu fördern.“ Der Name des Vereins wurde erweitert. Er lautet nun nicht mehr „Alt-Fürth, Verein für Heimatforschung“, sondern „Alt-Fürth, Verein für Geschichte und Heimatforschung“.

Wenn man alles zusammennimmt, sieht man die Entwicklung deutlich. Es ging weniger um „Heimat“ als um Geschichtsforschung mit neuen Ansätzen, also mit neuen Themen und einem anderen Verhältnis zur Vergangenheit.

Die Mitgliederzahl sank aber weiter, weil die Mitglieder zu alt wurden und starben. Es gibt einen ganzen dicken Ordner mit Austritts-Schreiben: „wegen meines hohen Alters“ oder „weil ich inzwischen sehr schlecht sehe“ oder „Da es mir aus Altersgründen nicht mehr möglich, an Ihren Veranstaltungen teilzunehmen, bitte ich, mich aus der Mitgliederliste zu streichen“ oder „als amtlich bestellter Pfleger kündige ich hiermit die Mitgliedschaft für ...“ Neueintritte dagegen stagnierten. Dieser Trend setzte sich weiter fort und fort.

1989 gab es den nächsten Wechsel im Vorstand, Dr. Helmut Richter, seit 1983 Stadtarchivar, wurde erster Vorsitzender und hatte dieses Amt bis 2005 inne.

Die Namensänderung 1996

Nach einer langen Vorbereitung erfolgte 1996 die Änderung des Namens von „Alt-Fürth“ zu „Geschichtsverein Fürth“. Sie war überfällig, auch wenn die Mitglieder zu verstehen waren, die an dem Namen der großen Zeit des Vereins festhalten wollten. Doch die Argumente für die Änderung überzeugten. Denn die Zeiten hatten sich geändert, die Entwicklung war weitergegangen. Der Na-

me weckte nun Assoziationen, die wir mit unserer Arbeit nicht verbanden, und er schreckte junge Leute ab, da er eher an einen Altersheimverein denken ließ als einen Historischen Verein. Eine kleine Geschichte macht das deutlich. Als wir 1994 zum ersten Mal unter dem Namen „Alt-Fürth“ einen Stand auf dem Altstadt-Weihnachtsmarkt hatten, fragten die Besucher, was der Alten-

Die Titel der Heimat-/Geschichtsblätter

Alt Fürth

FÜRTH ER HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Verein für Heimatforschung Alt-Fürth

1937 - 1938

 FÜRTH ER 
Heimatblätter

Herausgegeben vom Verein für Heimatforschung Alt-Fürth

Neue Folge / 9. Jahrgang

1959

Nr. 7

1939 - 1965

FÜRTH ER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VOM GESCHICHTSVEREIN FÜRTH E.V.

Neue Folge / 52. Jahrgang
2002 / Nr. 4 - Einzelpreis 3,50 €

B 5129

Mit leichter Veränderung 1966 - 2002

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
1/2003 · 53. Jg. · B 5129 F · EUR 3,50

seit 2003

club denn Schönes zu verkaufen habe und bewunderten die „Rüstigkeit“ von uns Senioren.

Geschichte bedeutet immer Wandel, auf den man auch reagieren muss. Der Wunsch, am Vergangenen einfach festzuhalten, kommt aus einem völlig unhistorischen Denken. So sahen es dann auch die Mitglieder, die auf einer außerordentlichen Versammlung am 15. Februar 1996 einstimmig zustimmten, ohne Gegenstimmen. Es gab nur wenige Enthaltungen.²⁹

Die Namensänderung war aber keine Imagefrage, sondern ein Programm für eine neue Ausrichtung des Vereins, für eine neue Entwicklung. Mit dem Namen „Alt-Fürth“ konnte Rückwärtsgewandtheit und Nostalgie, die das Vergangene liebt, nur weil es alt ist, verbunden werden. Es klang das „Ewig-Gestrige“ an, ohne Bezug zur Gegenwart. Genau das darf ein Geschichtsverein nicht vertreten. Rückschau allein kann nicht mehr das

Anliegen eines Geschichtsvereins sein. Geschichte hat immer einen Bezug zur Gegenwart. Und umgekehrt: Nur mit historischem Wissen ist die Gegenwart zu verstehen, sie kann nur in die Zukunft weiterentwickelt werden auf dem Boden der Geschichte.

Geschichte wird so nicht verstanden als etwas „Altes“, sondern als ein grundlegender Bestandteil unserer Gegenwart. In diesem Sinne gehen wir unsere Aufgabe, die lokale Geschichte zu erforschen und zu vermitteln, an. Die lokale Geschichte ist wichtig, denn sie trägt zur Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt bei und erklärt, wie und warum die Stadt zu dem wurde, was sie heute ist.

Konsequenterweise wurde dann 2003 auch der Name unserer Zeitschrift von „Fürther Heimatblätter“ zu „Fürther Geschichtsblätter“ geändert und das Erscheinungsbild erneuert. Auch daran kann man die Entwicklung des Vereins ablesen.

Der Geschichtsverein heute

Entsprechend haben wir das 75jährige Jubiläum unseres Geschichtsvereins in diesem Jahr unter dem Motto begangen: „Geschichte in Bewegung. Gestern – Heute – Morgen“.

Und deshalb feierten wir unser Jubiläum am 20. Februar 2008 im „Grünen Baum“ nicht mit einem „klassischen“ Festakt, mit getragener Musik und einem Festvortrag, son-

dern mit einem Jazz-Trio und mit fünf fränkischen Gegenwarts-Autoren, die das Motto „Geschichte in Bewegung“ reflektierten.

Die Jahre 2007, Jubiläumsjahr der Stadt Fürth, und 2008, Jubiläumsjahr des Geschichtsvereins, haben wir genutzt und für das gesteigerte Interesse der Fürther Bevölkerung an der Geschichte ihrer Stadt viele Veranstaltungen angeboten. Wir haben dabei die Geschichte nicht nur mit den klassischen Veranstaltungsformen, mit Vorträgen und Führungen, vermittelt, die natürlich auch weiterhin ihren Platz behalten. Andere Veranstaltungsformen werden aber immer wichtiger, die Geschichte auf verschiedenen Ebenen vermitteln und unterschiedliche Menschen ansprechen: Geschichte von unten in Erinnerungen alter Fürther, Fürth-Geschichte im Sammeln typischer Gegenstände, spielende Geschichte bei Kinderführungen, ein Rätsel, das eine selbständige Auseinandersetzung mit der Geschichte fordert, Geschichte unter die Füße nehmen mit der Jubiläumsmeile, mit Angeboten am Vormittag, um ganz neue Teilnehmergruppen zu

gewinnen, Fahrten mit Postkutschen, um direkt das völlig andere Zeit- und Lebensgefühl früherer Jahrhunderte nachzuvollziehen, Stadtgeschichte bei Führungen nicht zu Highlights, sondern in allen Ecken der Stadt erleben. Mit der Ausstellung „Fürther Spielwarenproduktion - Gestern und Heute“ rückten wir diesen wichtigen, aber weitgehend noch unerforschten, Industriezweig in den Vordergrund. Die Basis für unsere Arbeit ist ein Verhältnis zur Vergangenheit, das sich nicht nach rückwärts wendet.

Hinterfragen: Ein Geschichtsverein muss sich immer wieder auf den Weg machen, muss der Nostalgie widerstehen, darf den Blick nicht nur in unverfängliche Zeiten, sondern muss ihn auch in die unangenehmen werfen, darf nicht auf Bewährtem sitzenbleiben, sondern muss neuen Entwicklungen Raum geben und immer wieder das Verhältnis zur Vergangenheit hinterfragen, mit dem Blick auf die Gegenwart, muss Geschichte als existentiellen Bestandteil der Gegenwart und Zukunft begreifen.

Anmerkungen

1 Vortrag, gehalten bei der Mitgliederversammlung am 13. November 2008.

Quellen:

- Stadtarchiv Fürth (StAF), Zeitgeschichtliche Sammlung „Alt-Fürth“ (gesammelte Zeitungsberichte), Biografische Sammlung Dr. Adolf Schwammberger, Dr. Eduard Rühl, Dr. August Häußler.
Aktengruppe 3, Nr. 321
Akten und Protokolle des Geschichtsvereins
Artikel in den Heimatblättern:
Adolf Schwammberger, Fünf Jahre Alt-Fürth, 1938, S. 1-2, Wilhelm Kleppmann, Die 25-Jahrfeier des Vereins für Heimatforschung Alt-Fürth, 1958, S. 65-70.
Adolf Schwammberger, „Alt-Fürther“ Selbstbetrachtungen, 1962, S.41-46.
Adolf Schwammberger, 40 Jahre Alt-Fürth, 1972, S. 81-87.
Wilhelm Kleppmann, 50 Jahre „Alt-Fürth“, 1983, S. 29-70.
Rudolf Endres, Brauchen wir noch einen Geschichtsverein?, 1983, S. 73-82.
- 2 Nordbayerische Zeitung, 6. Januar 1933.
3 Protokollbuch und Berichte in allen Fürther Zeitungen: Nordbayerische Zeitung, Fränkische Tagespost, Fürther Anzeiger und Fränkisches Tagblatt, 21. Februar 1933.
4 Akten des Geschichtsvereins.
5 Nordbayerische Zeitung, 22. Februar 1933.
6 Fürther Tagblatt, 25./26. Februar 1933.
7 StAF, Aktengruppe 3, Nr. 321.
8 Biografische Sammlung Schwammberger, Magdalena Niedzielska, Archivarin aus Torun/Thorn, per Email vom 15. April 2004, auf Anfrage von Dr. H. Richter.

9 Heimatblätter 1938, S.2.

10 Protokolle und Akten des Geschichtsvereins.

11 Fürther Tagblatt, 25./26. Februar 1933.

12 Siehe Anm. 9.

13 Sperrung im Zeitungstext.

14 Zeitungsausschnitt ohne Angabe der Zeitung in der Zeitgeschichtlichen Sammlung, 21. September 1940.

15 Fürther Nachrichten, 21. April 1983 oder 16. Juli 1975 (Nachruf).

16 Heimatblätter 1939, S10.

17 Staatsarchiv Nürnberg, Reg. v. Mfr., Abgabe 2000, Nr. 4836.

18 Nordbayerische Zeitung, 29. September 1962.

19 Fürther Heimatblätter 1958, S.

20 Nordbayerische Zeitung, 6.Juni.1960.

21 Fürther Heimatblätter 1962, S.41f.

22 Fürther Nachrichten, 12. Mai 1973.

23 Fürther Nachrichten, 26./27. April 1975.

24 Fürther Nachrichten, 15. Juli 1975.

25 Fürther Nachrichten, 1968.

26 Siehe Kleppmann, 1983, mit Aufzählung aller Vorträge, Fahrten und Führungen.

27 Vortrag gedruckt in Fürther Heimatblätter 1983.

28 Zeitgeschichtliche Sammlung „Alt-Fürth“, Zeitungsausschnitt ohne Angaben.

29 Diskussionen zur Namensänderung z. B. in der Vorstands- und Beirats-Sitzung am 28. November 1994 und in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. Februar 1996.